Münzen wirken gleich aus mehreren Gründen magnetisch: Menschen mögen Geld – und Geschichte. Diese römischen Goldmünzen wurden in England gefunden.

Geprägte Geschichte

Marius Leutenegger

Münzen erzählen uns seit Tausenden von Jahren von grossen Siegen, untergegangenen Reichen, Herrschern und Helden. Es gibt wohl kaum eine Wertanlage, die so sehr mit der Geschichte der Welt verknüpft ist – und die eine so intensive Sammelleidenschaft auslösen kann.

Das indogermanische Volk der Lyder ist den meisten wohl kaum bekannt, obwohl es zu seiner Blütezeit im 6. Jahrhundert v. Chr. fast so mächtig war wie die Babylonier und Ägypter. Die Lyder lebten in jener Region, in der sich heute das türkische Izmir befindet. Ihr letzter König war Kroisos; er griff 547 v. Chr. in einer reichlich verwegenen Aktion die Perser an und besiegelte damit das Ende seines Reichs. Trotz der dummen Niederlage beflügelt der Herrscher bis heute die Fantasie der Menschen: Er ging als «König Krösus» in die Geschichte ein, als sagenhaft reicher Mensch. Tatsächlich war Kroisos aber kaum ein grösserer Krösus als andere Mächtige seiner Zeit. Seinen Ruf verdankte er der Tatsache, dass die Lyder zu den Ersten gehörten, die Münzen prägten. Unter Kroisos verbreiteten sich die aus Silber und Gold gefertigten und «Kroiseios» genannten Zahlungsmittel in der ganzen damals bekannten Welt und förderten den Eindruck, Kroisos sei unermesslich reich. Das Münzsystem, das die Lyder entwickelt hatten, setzte sich in Windeseile durch. Seine praktischen Vorteile gegenüber dem bisherigen Tauschhandel waren ja auch sehr überzeugend, denn nun konnte für alle Waren und Dienstleistungen ein vergleichbarer Wert festgelegt werden. Spätestens 400 v. Chr. hatten die Münzen ganz Griechenland erobert. Fast gleichzeitig – und unabhängig von Kroisos – entstanden übrigens auch im fernen China und in Indien eigenständige Münzsysteme.

Vielsagende Kleinkunst

Was so alt ist wie die Münzen, ist natürlich auch ein Thema für die Forschung. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Münzen wird als Numismatik bezeichnet; denselben Begriff verwendet man auch für das Sammeln von Münzen. Als einer der ersten grossen Numismatiker gilt der römische Kaiser Augustus, der eine besondere Vorliebe für griechische Münzen hegte. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Münzen im engeren Sinn begann dann spätestens im 15. Jahrhundert. Um 1660 entstand auch in Winterthur eine bedeutende Münzsammlung, aus der das heutige Münzkabinett der Stadt Winterthur hervorgegangen ist. Das Museum, das stets sehenswerte Ausstellungen präsentiert, hütet heute eine der wichtigsten Sammlungen der Schweiz und ist erste Anlaufstelle, wenn bei Grabungen im Kanton Zürich alte Münzen gefunden werden. Geleitet wird es vom Historiker Benedikt Zäch, der auch Lehrbeauftragter an der Universität Zürich ist und zu den bekanntesten Schweizer Numismatikern zählt. «Die Numismatik ist ein kleiner Bereich», sagt er. «Aber wenn man sie mit Neugier betreibt, öffnet sich ein Riesenfächer – sie tangiert die Geschichte, die Kunstgeschichte, die Naturwissenschaften, die Mentalitätsgeschichte. Aus diesen kleinen Objekten lässt sich enorm viel herauslesen! Und ausserdem sind Münzen oft wunderschöne Kleinkunstobjekte.»

Fabio Luraschi, Geschäftsführer der Münzhandlung Erwin Dietrich in Zürich, mit einem alten chinesischen Geldstück: «Auf dieser Welt hat nichts einen festen Preis, man muss immer jemanden finden, der etwas zu zahlen bereit ist.»

Benedikt Zäch, Leiter des Münzkabinetts Winterthur: «Aus diesen kleinen Objekten lässt sich enorm viel herauslesen!»

Kaiserchronologien dank Münzen

Münzen zählten zu den bedeutendsten historischen Quellen überhaupt, sagt Benedikt Zäch. «Sie spielen vor allem dann eine wichtige Rolle, wenn Schriftstücke rar sind. Die Chronologie von Herrschern und die Ausdehnung von Reichen etwa kann man oft nur über Münzen rekonstruieren.» Als Beispiel

Eine der ersten Münzen der Geschichte: der lydische Siglos, geprägt unter Kroisos (560–546 v. Chr.).

Nenn-, Sach- und Sammlerwert

Grundsätzlich lassen sich Münzen drei Gruppen zuordnen: den Kurs-, Anlage- und Sammlermünzen. Bei jeder Gruppe bemisst sich der Wert anders.

Kursmünzen weisen einen festgelegten Nennwert auf – der Fünfliber ist 5 Franken wert, und Sach- und Sammlerwert liegen grundsätzlich nicht über diesem aufgedruckten Betrag.

Bei der **Anlagemünze** hingegen ist der Nennwert, obwohl aufgedruckt, nicht entscheidend – hier zählt der Material- oder Sachwert. Eine Anlagemünze besteht aus Edelmetall, und im Prinzip bezahlt man bei einer solchen Münze das Edelmetall gemäss Tageskurs plus einen Aufpreis für Prägung und Vertrieb. Dass Anlagemünzen überhaupt eine Nennwertangabe erhalten – das Goldvreneli zum Beispiel ist eine 20-Franken-Münze –, hat einen einfachen Grund: Der Nennwert betont die Echtheit der Münze, denn nur staatlich autorisierte Prägestellen dürfen eine solche Angabe machen. Medaillen oder Gedenkmünzen ohne Nennwertangabe hingegen kann jeder herstellen, und das schmälert ihre Akzeptanz. Auch dass die meisten Anlagemünzen aus Gold gefertigt sind, ist einfach zu erklären: Anlagegold ist von der Mehrwertsteuer ausgenommen. Es gibt zwar auch Anlagemünzen aus Silber, Platin oder Palladium, aber deren Bedeutung ist gering.

Während sich der Wert von Kurs- und Anlagemünzen sehr bzw. relativ genau beziffern lässt, ist jener von **Sammlermünzen** nicht festgelegt: Die Münze ist so viel wert, wie ein Sammler dafür zu zahlen bereit ist.

führt Benedikt Zäch die römischen Kaiser im 3. Jahrhundert an – ohne Münzen, auf denen diese abgebildet waren, würde man bis heute nicht genau wissen, wer wem folgte. Viel Auskunft über die Geschichte geben auch Schweizer Münzen. Bis zur Gründung des Bundesstaats prägte jeder Kanton eigenes Geld. «In der Schweiz gab es etwa 60 verschiedene Münzherrschaften, wir kennen rund 2000 verschiedene Münztypen», weiss Benedikt Zäch. Diese sind denn auch sehr beliebte Sammlerstücke. Überhaupt, das Münzensammeln: «Das blüht noch immer», sagt Benedikt Zäch. «Mit Münzen hat man ein Objekt in der Hand, das schon vor Jahrhunderten im Umlauf war – das fasziniert.»

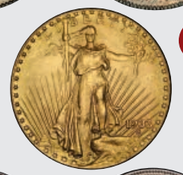
Das Münzkabinett Winterthur macht die Bedeutung der Münzen sinnlich begreifbar.

Besser beim Fachmann kaufen
Ein Treffpunkt der Sammlerszene ist ein kleines Geschäft am Zürcher Werdmühleplatz, die Erwin Dietrich AG. Diese Münzhandlung besteht seit 1957, also seit genau 60 Jahren. «Natürlich werden Münzen noch immer gern gesammelt», bestätigt Geschäftsführer Fabio Luraschi, «aber die Szene hat sich stark verändert.» In den 1970er-Jahren sei das Sammeln von Münzen – wie jenes von Briefmarken – sozusagen ein Schweizer Sport gewesen. «Mit dem Wegfall der humanistischen Bildung ist das Interesse an historischen Münzen aber zurückgegangen.» Die meisten heutigen Kunden von Dietrich sind ältere Herren. «Es gibt auch junge Sammler, aber die kaufen oft übers Internet», so Fabio Luraschi. Dieser Kanal sei allerdings heikel. «Ist das Interesse an bestimmten Münzen gross, tauchen auch bald Fälschungen auf. Und solche zu erkennen, ist sehr anspruchsvoll.» Bei alten Münzen sind Vergleiche mit anerkannten Fundstücken nötig, die kann aber nur der Experte machen. «Und man muss die Stücke in der Hand haben, eine Abbildung reicht nicht», weiss der Geschäftsführer. Bei antiken Münzen gibt es noch ein weiteres Problem: Aufgrund der Kulturgutgesetzgebung in Europa darf heute nur noch gehandelt werden, was bereits vor dem Jahr 2000 Teil einer Sammlung war. Fabio Luraschi: «Ein Stück ohne klare Herkunft ist heute nicht mehr handelbar und wird wertlos.» Auch das spricht dafür, Münzen über den Fachhandel und nicht über private Anbieter im Internet zu beziehen.

«Nichts hat einen festen Preis»
Goldmünzen gelten als klassische Anlageobjekte. Sind aber auch Sammlermünzen – also ältere Geldstücke – Geldanlagen? Bei den Münzen sei eine ähnliche Entwicklung zu beobachten wie in anderen Segmenten: «Topsachen behalten ihren Wert, mittelmässige Ware ist immer schwerer absetzbar.» Es gibt extrem seltene Münzen, die zu Höchstpreisen gehandelt werden (siehe Box «Die 5 wertvollsten Münzen der Welt»). Vor allem in den USA und in Asien gibt es immer wieder neue Rekordpreise. Der Wert wirklich wertvoller Münzen ist allerdings nicht fix. «Doch das gilt ja eigentlich für alles», sagt Fabio Luraschi. «Auf dieser Welt hat nichts einen festen Preis, man muss immer jemanden finden, der etwas zu zahlen bereit ist.» Sammlermünzen sind von daher keine schlechtere oder bessere Geldanlage als Kunstwerke oder exquisite Weine. Fabio Luraschi: «Will jemand viel Geld anlegen, ist es im Sinn der Diversifikation aber auf jeden Fall bedenkenswert, auch einen gewissen Betrag in Münzen anzulegen.» Wichtig sei dann, dass man sich gut informiere, Kataloge studiere und nach dem Lustprinzip vorgehe. «Schliesslich ist eine historische Münze nicht einfach ein Zahlungsmittel von einst – sondern etwas, das auch Freude machen soll!»

Die 5 wertvollsten Münzen der Welt

1 Liberty-Dollar von 1794
Die erste Dollarmünze, die von der Bundesregierung der USA ausgegeben wurde.
7,85 Mio. US-Dollar



2 Doppeladler-Dollar von 1933
Diese Münze wurde 1933 geprägt, im selben Jahr zurückgezogen und wieder eingeschmolzen. Etwa 15 Exemplare sollen noch existieren.
7,59 Mio. US-Dollar

3 Liberty-Nickel von 1913
Von dieser Fehlprägung eines 5-Cent-Stücks existieren nur 5 Exemplare.
5 Mio. US-Dollar

4 Dexter-Dollar von 1804
Der Name stammt von einem früheren Besitzer, dem Sammler Vila Dexter.
4,14 Mio. US-Dollar

5 Brasher-Doublone von 1787
Eine Münze des New Yorker Goldschmieds Ephraim Brasher aus New York
2,99 Mio. US-Dollar

«Münzen kann man leichter als Barren handeln»

Fabio Luraschi ist Geschäftsführer der Münzenhandlung Erwin Dietrich in Zürich. Er sagt, was es beim Anlegen mit Münzen zu beachten gilt.

«denaris»: Goldmünzen sind ein beliebtes Anlageobjekt. Warum kauft jemand eine Münze statt eines Barrens?
Fabio Luraschi: Die Gesetze gegen Geldwäscherei haben den Handel mit Goldbarren verkompliziert. Viele Banken weigern sich heute, Kilobarren entgegenzunehmen, Goldbarren sind daher nicht liquid. Ein Goldvreneli kann man hingegen überall kaufen und verkaufen. Zudem werden Münzen von staatlichen Stellen ausgegeben, Barren von privaten. Münzen geniessen daher mehr Vertrauen.

Aber bezahlt man bei Goldmünzen nicht einen beträchtlichen Aufpreis auf den Materialwert?
Er liegt zwischen einem und zehn Prozent. Das scheint mir angemessen dafür, dass man liquid bleibt. Abgesehen davon zahlt man ja auch bei kleineren Barren einen Aufschlag gegenüber dem Kilopreis.

Es gibt sehr viele verschiedene Goldmünzen. Spielt es eine Rolle, welche man zur Anlage nutzt?
Es ist sinnvoll, Goldmünzen zu kaufen, die im eigenen Land bekannt sind. Bei uns also das Goldvreneli. Es gibt aber auch international beliebte Münzen, die man rund um den Globus handeln kann – die südafrikanische Krügerrand zum Beispiel oder die kanadische Gold Maple Leaf.

Wie gross ist die Gefahr, eine Fälschung zu erstehen?
Momentan tauchen viele Fälschungen aus China auf. Die Münzen bestehen aus Wolfram und sind mit einer guten Schicht Gold überzogen. Wolfram hat dasselbe spezifische Gewicht wie Gold, und mit den herkömmlichen Methoden erkennt man eine solche Fälschung nicht. Dazu braucht man Spezialgeräte, über die wir im Fachhandel verfügen. Gemessen wird dann zum Beispiel die magnetische Kraft der Münze.

Welches ist die beste Anlagemünze?
Sie werden staunen: Der Silber-Fünfliber! Bis 1969 wurde die höchste Schweizer Münze aus Silber gefertigt. Wir verkaufen den Silber-Fünfliber gegenwärtig für 8 Franken 50, der reine Silberwert beträgt fast 7 Franken. Steigt der Silberpreis, ist man rasch im Gewinn – nach unten ist man aber abgesichert, denn der Fünfliber hat immer noch einen Verkehrswert von 5 Franken. Man ist also quasi gratis versichert. Ähnliches lässt sich auch über die 250-Franken-Goldmünze sagen, welche die Nationalbank 1991 herausgab. Sie kostet gegenwärtig 320 Franken, wird nie unter 250 Franken fallen – bei steigendem Goldpreis aber rasch an Wert gewinnen.

Gute Anlageobjekte: Goldvreneli, Krügerrand, Gold Maple Leaf